

ZU NEUEM LEBEN ERWECKT

VV: Fade Dorfführung? Nichts da! Der Verschönerungsverein lädt ein, Referent Alex Meyer gräbt sich tief durch Archive, zeichnet Pläne, erzählt lebhaft. Schon sprudeln Geschichten – wie kürzlich in Volketswil Dorf.

Vom Reformierten Kirchgemeindehaus via Ex-Arbeits-schulhaus, Pfarrrain und Tonacker zur Alten Mühle. Also bergseits der Zentral-/Pfäffikerstrasse: Diese Tour lockte un-längst recht früh morgens am Samstag rund 30 Personen an. Die meisten über 50-jährig, also voller Erinnerungen. Der letztjährige Dorfrundgang hatte das talseitige Gebiet des Dorfes beleuchtet: Im «Hafenviertel» ist der damalige Führer Walter Ehrbar aufgewachsen.

Meyer hatte sich für sein Startreferat umfassend vorbereitet. Er illustrierte die Entwicklung des Dorfes bis heute mit lebhaften Worten – und teils selbst gezeichneten Plänen. Darauf fand man Trouvaillen wie den Ex-Turnschopf im Gebiet Burgstrasse, den einstigen Kiesabbau- und Mörtelmischplatz Chalchofen, nun Tennisplatz, oder die Zwillingläufe des meist unterirdischen Dorfbachs, der erst als Chimlibach richtig unterm freien Himmel gurgelt.

RIEGELHAUS ODER KEINES?

Rund zwanzig Gebäude auf knapp zwei Kilometern Weg: Da hielt Meyer seine Infos zu den Häusern bewusst kurz. Mal waren es Seitenhiebe auf moderne Merkmale. Mal waren es Hinweise auf nicht bäuerliche Bauart. Zur Zentralstrasse 8 etwa, mit oberen Rundbogenfenstern und Halbmond-

Klappe zuoberst, sagte er: «Das war auch ursprünglich kein Bauernhaus.»

Der ehemalige Polizeiposten an der Pfäffikerstrasse 1 erwies sich als fest gemauert: «Man suchte Riegel, fand aber keine.» Denn, so die langjährige Primarlehrerin und Heimatkundlerin Vroni Harzenmoser: «Riegel galten damals als eher bäuerlich. Wer etwas gelten wollte, übertünchte sie.» Dafür enthält dieses Eckhaus Fensterstürze aus Sandstein – um 1872 die Neuheit eines Kindhauser Handwerkers.

Anderer Handwerker wiederholten gute Arbeiten. So seien das Haus Pfarrain 1 und der Sitz von Getränkehändler Gusti Städelin genau gleich gebaut worden. Anderswo habe es noch mehr davon, erklärte Martha Angst weiter. «Früher entwarfen und bauten Zimmermänner solche Häuser», erklärte Meyer, wie sich deren Erfolgsmodelle verbreiteten.

Aber selbst, wo Fachwerk dran ist, war nicht immer Fachwerk drin: Teils ist es viel jünger. So etwa am «Haus zur Scheune» neben der «Alten Post» – deren Name die Geschichte korrekt schreibt. Ein mitiges Glas-Scheunentor sieht Meyer als genauso gelungenes Neuzeit-Element wie das Glasvordach am Pfarrhaus. Dieses mit Baujahr 1638 war aber einst ein Asyl- und Kosthaus, wie Harzenmoser wusste: Arme erhielten dort Suppe und Obdach.

GEMEINSAMES GEDÄCHTNIS

Kaum hatte Meyer jeweils über ein Haus referiert, setzte er in der Gruppe Erinnerungen frei. Ganze Sträusse davon erblühten da. «Ihr seid mein historisches Gedächtnis», lobte er. «Wenn wir das zu-

sammenlegen, ist das genial.» So begannen die Häuser zu sprechen und ihre einstigen Bewohner tauchten vor dem inneren Auge auf.

So wohnte im frisch renovierten Haus anfangs Weiherweg der leutselige Glaser Dario Rosina. «Aber mit Kindern konnte er es gar nicht gut.» An der Zentralstrasse 10/12 gab es Mitte letztes Jahrhundert nicht nur den Dorfdichter Jakob Bersinger, sondern auch Coiffeur Max Parpan. Der hatte wegen Wassergebühren Zoff mit dem Gemeinderat. Diesem wischte er mit einem träfen Gedicht auf seiner Schieferwerbetafel eins aus. Als es Meyer vorlas, grinste die Gruppe. Einige berichteten über ihre Häuser, so Ruth Kopp von der Pfäffikerstrasse 1 – dort, wo keine Riegel zu finden waren. Dabei zeigte sich, dass Denkmalpflege Verhandlungssache ist. «Die Fenster mussten wir wie einst bauen», hiess es zwar, als der 1987 abgerissene Anbau die Ostwand freilegte. Aber als Ex-Gemeinderat Bruno Demuth gegenüber eine Lukarne hatte einbauen dürfen, sprach Kopp's Mann bei der Gemeinde vor. «Seither haben wir auch welche.»

Nun setzte die muntere Gruppe zum Finale bei der einstigen Mühle und später Kernobst-Trotte über: Aber nicht etwa, weil sich der stattliche Hof von Martha Angst speziell schmuck präsentierte: An den Fassaden nagt zünftig der Zahn der Zeit. Aber allerlei Auflagen der Denkmalpflege machen eine Kur aufwändig und teuer. Weshalb wiederum wertvolle Zeit verfließt.

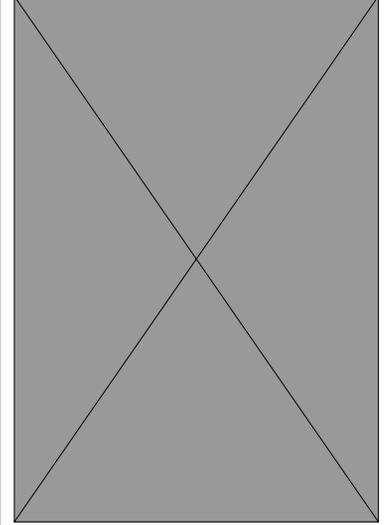
VOM MÜHLSTEIN ERDRÜCKT

Erfreulicher ist: In einem Anbau drehte sich einst ein Wasserrad. Jedoch weiss Martha Angst, dass der Mühlstein den Grossvater einer Bekannten erdrückte. «Das war vor 1920.» Danach lief hier eine Mosterei: Zeugin ist eine rostige Transmissions-Achse für Antriebsriemen an der Decke.

Das Bauernhaus selbst ist alt, sehr alt. Angst erzählte: «Erst, als wir die «Mosti» abbrachen, kamen das alte Wappen und die Jahreszahl 1601 zum Vorschein.» Beides ist heute leider wieder verdeckt. Ein Zeitzeuge dürfte auch die stattliche Linde vor dem Haus sein: «Ich vermute, sie sei gleich alt wie das Haus.» Doch der pensionierte Lehrer Gusti Duttweiler wandte ein, es könne auch eine unabhängig gesetzte Gerichtslinde gewesen sein.

Arthur Phildius

ANZEIGE



PLÄTZE HART ERKÄMPFT

SPORT: Beim Swisscup Disziplin BMX Race Jahresendlauf in Volketswil, schenken sich die Fahrer nichts. Die BMX-Rennfahrer kamen aus der ganzen Schweiz, um sich einen guten Schlussplatz für die Jahreswertung zu holen. Es wurde um jeden Platz gekämpft. Die Strecke wird mit drei Vorläufen, einem Halb- und Finallauf pro Alterskategorie jeweils in höllischem Tempo und mit halswagigen Sprüngen unter einer Minute gefahren. Trotz Stürzen gab es keine schweren Verletzungen bei den kurzen Sprints.

VOLKETSWILER IST DRITTER

Beim Tagessieg holte sich der Mönchaltorfer Simon Marquart mit der Startnummer 179 den ersten Platz in der Kategorie Boys 17+. Janic Caveng erreichte den achten Rang. In der Gesamt-Endwertung schaffte es der Volketswiler Kip Stauffacher auf den dritten Platz in der Kategorie 13/14 Jahre.

Bei schönem Wetter und heissen Temperaturen wurden die Siege auf der Volketswiler BMX-Piste an der Industriestrasse gefeiert. (red)



Auf der BMX-Piste in Zimikon wurde wieder an den letzten Wochenenden wieder um Punkte gefahren. Bild: zvg



Ebenso humorvoll wie kompetent machte Alexander Meyer seine Gruppe mit verborgenen Volketswiler Dorfschätzen vertraut. Hier an der unteren Brugglenstrasse. Bild: Arthur Phildius